

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1787

7.3.1787 (Nr. 29)



Mit hochfürstlich • Markgräflich • Badischem gnädigstem Privilegio.

Warschau, vom 7 Febr.

Katharina II. welche ihre Reise nach der Krimm glücklich fortsetzt, wird sich als Souveraine von 2 Millionen 500 tausend neuer Unterthanen ausrufen lassen, welche ihr, ein Jahr in das andre gerechnet, 3 Millionen Thaler eintragen, die Einkünfte der Zölle nicht mit darunter begriffen. In dem schwarzen Meer ist die Fischerei von dem größten Nutzen, davon die Engländer und Holländer sich, unter der Autorität der Chans, den Vortheil zueigneten; sie verkauften hernach ihre Fische in den Häfen der mittelländischen See und bezogen davon 7 bis 8 Millionen. Die Russen werden diesen Vortheil benutzen, der um so mehr kostbarer ist, da man, es wehe auch welcher Wind wolle, frei und ohne die geringste Gefahr, in die Meerenge von Konstantinopel einlaufen kann. Russland, Herr von den Häfen Bakalawa und von Cherson, so wie von Cuban und der Insel Taman, wird sich leicht eine große Menge Bauholz, Eisen und alle andre zur Marine nöthige Materialien anschaffen können, die es entweder selbst gebrauchen, oder nach Siceilien, Neapolis, Venedig, Livorno, Genua, Toulon, Marseille senden wird; es wird die Goldmine in den Gebürgen von Tetrabir Dague sehr vortheilhaft benutzen. Diese Mine war den Genuesern vor ihrer Vertreibung im Jahr 1747. sehr kostbar. Die Krimm, nunmehr Taurien geneant, kann in weniger als einem Jahr, 80 tausend Pferde liefern. Das Land, welches bisher nachlässig gebaut worden, bringt reiche Erndte ein. Da diese Fruchtbarkeit, wenn sie aufgemuntert wird, noch weit nützlicher werden kann; so hat das Cabinet zu Petersburg, den Entwurf gemacht, in den Distrikten des neuen Reichs die in Cur-

tisan, Armenien, Circasien, Mingrelien und Georgien herum irrende griechische Familien, zu versammeln. Durch die Vermischung dieser Völker mit den Tartarn, könnte ein Volk entspringen, welches in wenig Jahren, auf 1,500 tausend neuer Unterthanen anwachsen dürfte. Die Auswanderung der Griechen könnte sich leicht bis auf 3 Millionen erstrecken. Taurien wird also unter den neuen Gesezen so blühend werden, als es zu Zeiten Mithridats gewesen.

Aus Polen, vom 14 Febr.

Da die russischen Truppen, welche in die Ukraine einrückten, bloß zu den Lußlagern bestimmt sind, welche bei Gelegenheit der Gegenwart der russischen Monarchinn daselbst sollen gehalten werden: so fallen alle Gerüchte von andern politischen Ursachen, so wie von einem Tausch der Ukraine gegen einen Theil 101 Weißrußland, von selbst weg. Man sagt, der preussische Minister zu Warschau, Herr von Buchholz, werde den König von Polen auf seiner Reise zur russischen Monarchinn begleiten.

Wien, vom 19 Febr.

Vorige Woche sind die Gardisten abgefand worden, die Anstalten zu der Reise des Monarchen auf den Stationen vorzubereiten. Ob diese Reise gerad auf Cherson oder nur nach Kiow gehen werde; weiß man nicht, wohl aber, daß die Kaiserinn sich zu Kiow eine Zeit verweilen werde. Wenn einigen Briefen von Einsichtsvollen aus Warschau zu glauben ist, so würde es sich bestätigen, daß die Krönung des Taurischen Eigenthums in Kiow vor sich gehe und dadurch würde der Stadt Konstantinopel, die mit Teleskopen bis in die Krimm sehen kann, eine ver-

drückliche Ansicht erspart seyn. Friedensliebe verdient doch wohl ein Ceremonienopfer. Endlich hat der Monarch öffentlich erklärt, daß er den künftigen Monat zu seiner Abreise nach Cherson bestimmt habe. Von den abgegangnen zween Leibgardisten ist einer nach Brodi und der andre nach Kiow bestimmt. Jener bleibt in Brodi bis dieser von Kiow mit der Nachricht zurück kommt, daß die Kaiserinn wirklich von dort nach Cherson aufgebrochen und bringt sodann die Nachricht davon hieher, oder wenn Se. Majestät nicht mehr hier seyn sollten, nach Lemberg. An die Regimenter Drosz und Barlo Husaren ist Befehl ergangen, Officiere und Gemeine auf die Stationen zu schicken, durch welche der Monarch reisen wird. Auch sind dem K. K. Hofanquier Herrn Grafen von Fries und Kompagnie dieser Tage 30000 Dukaten ausgezahlt worden, um solche an den Kaiserl. Konsul zu Cherson Herrn Johann von Kosarowitz zu übermachen. In der Todtenliste der vorigen Woche fand man sieben von gewaltsamen Tode hingeraffte Personen angezeigt. Vier von Mördern erschlagene und drei Selbstmörder.

Haag, vom 25 Febr.

Zehn Städte unser Provinzen und der Ritterorden sollen den Entschluß gefaßt haben, das Salmische Corps nur noch 3 Monate lang zu bezahlen; folglich könnte es wohl am Ende doch noch abgedankt werden, welches eine Satisfaction für den Herrn Grafen von Maillebois wäre, den es allerdings geschmerzt haben muß, daß man sein Corps abgedankt und dagegen das Salmische beibehalten hat. Der Herr von Maillebois ist ein sehr naher Anverwandter von dem neuen französischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Herrn Grafen von Montmorin.

Wien, vom 26 Febr.

Der Prinz von Signe, dem die Russische Kaiserinn ansehnliche Landereyen in Taurien schenkte, ist der einzige niederländische Cavalier, der die Reise des Kaisers mitmacht, um sich besonders für das erhaltne Geschenk zu bedanken. Er befindet sich wieder besser.

Donaustrom, vom 27 Febr.

Zu Wien ist eine Schrift erschienen unter dem Titel: Gebetbuch Josephs des Zweiten, das sehr viele Grobheiten und Verläumdung gegen den Pabst und die Mönche, andres plummes Zeug, dabei doch aber auch manchen guten Gedanken enthält. Se. Maj. der Kaiser haben dessen Verkauf frei gegeben. Zwar sind es Gebete, die Ihm in den Mund gelegt worden; aber sie zeichnen sich durch die Würde des

Vortrags aus. Vielleicht ist es unsern Lesern nicht unangenehm, wenn wir ihnen eins davon zur Probe ausheben: Gedanken bei Durchlesung einer Schmähschrift. „Kannst du es, ewiges, unerforschbares Wesen, mit all' deiner Weisheit nicht immer nach Menscheninn machen; stehen gegen dich und deine ewigen weisen Naturgesetze Lasterer auf; wie soll ich, der ich nur Menschenwerke verrichte, tadellös bleiben? Gern und gedultig will ich also allen Tadel, alle Lästerung alle Schmähschriften wider mich und meine Befehle ertragen. Wo ihr Tadel gegründet ist, will ich es meinen Feinden sogar danken, daß sie mich auf diesem Wege die Wahrheit finden ließen. Sie sind in diesem Fall keine Feinde mehr, sondern, ohne es zu wollen, meine Freunde geworden. Doch selbst da, wo bloß Schmähsucht ihre Feder regiert, wo sie mich nur einseitig beurtheilen und Verordnungen angreifen, die ich nach innigster Ueberzeugung nur zum Wohl meiner Staaten ergehen ließ, auch da will ich ihnen verzeihen und für sie, wie einst der göttliche Lehrer deine Liebe, zu dir beten: vergib ihnen, Vater, denn sie wissen nicht, was sie thun. Amen.“ Die übrigen Gebete sind folgende: Morgengedanken, Abendgedanken Gedanken vor der Beicht, Gedanken bei Aufhebung der Mönche, Gedanken vor Einführung der Toleranz, Gedanken vor Bestrafung eines Missethätters, Gedanken vor Einführung des neuen Gesetzbuchs, Gedanken bei einem bevorstehenden Krieg, Gedanken bei erfolgtem Frieden, Gedanken beim Besuch des heiligen Vaters, Gebet für den Kronprinzen, u. s. w.

Paris, vom 27 Febr.

Der Herr Graf von Bergennes ist 68 Jahr alt worden. Bei seiner Eröffnung fanden die Aerzte, daß das Podagra in den Eingeweiden eine Entzündung verursacht hatte. In der Blase war ein Stein, wie ein Laubenei und noch ein kleinerer. Seinen verheyratheten Kindern hat er jedem 40000 Liv. mitgegeben; seinem jüngsten Sohn vermachte er sein schönes Guth im Elsaß und dem ältesten 3 bis 4 andre. Man kan sagen, daß er jedem seiner Kinder 120000 Liv. Renten hinterläßt. Zwei Buchhändler haben dem Herrn Cardinal von Rohan seine kostbare Bibliothek, worunter jene schöne Bibliothek des berühmten Historikers von Thou sich befindet, abgekauft und wollen sie nun vereinzeln.

Köln, vom 2 Merz.

Ein hiesiger Naturforscher hat die besondre meteorologische Bemerkung gemacht, daß die Witterung des Winters vom Jahre 1779. mit der Witterung

des jetz laufenden Jahres eine beobachtungswürdige Uebereinstimmung habe. Hier folgt ein kurzer Auszug aus dessen meteorologischen Beobachtungen: Am 31sten Decemb. 1778. bemerkte man hier zu Köln um 8 Uhr des Abends ein starkes Gewitter mit Blitz und Donner. Am 1sten Januar 1779. entstand der erste Frost, auf welchen Schnee folgte. Frost und kalte Witterung dauerte fast den ganzen Januar; am 28sten entstand aber aufstauendes Wetter. In dem darauf gefolgten Febr. herrschte eine außerordentliche angenehme und gelinde Witterung mit vielem Sonnenschein, so, daß man manchmal im Mai kein so angenehmes Wetter bemerkt hat. Am 4ten nahm man sogar ein Gewitter mit öfterm Wetterleuchten wahr. Ueberhaupt war der Winter in dem Jahr 1779. warm und ganz gelinde. Man hat verschiedene andre feurige Lusterscheinungen, z. B. Feuerkugeln u. bemerkt. Viele Pflanzen blüheten sehr frühzeitig. Die Passionsblume blüete hier sogar zweimal. Um den 9ten April sah man schon Kornähren und um den 15ten Rosenknospe. Man beobachtete auch Gewitter. Um den 17ten Mai bemerkte man ferner Rosen und Kornblüthe. Am 23, 24 und 25ten herrschte eine große Hitze. Im Junius ward das Korn in hiesigen Gegenden reif. Um den 11ten Jun. sah man in hiesigen Weingärten reife Weintrauben und um den 8ten August in den Weinbergen zu Nüdesheim. Alles Getraide, Obst und Erdfrüchte u. waren in diesem Sommer 1779. weit früher reif geworden, als in andern Jahren. Am Ende des Sommers 1779. hat man oft verschiedene Nordseine wahrgenommen. Um nun sehr ähnliche Uebereinstimmung der Witterung des Jahres 1779. mit dem jetz laufenden Jahr 1787. zu beweisen, ist fürs erste zu bemerken, daß man am 23sten Dec. v. J., Abends zwischen 6 und 7 Uhr, in hiesigen Gegenden ein Gewitter wahrnahm. Man hat öfters Wetterleuchten dabei beobachtet. Seit dem 24sten bis den letzten Dec. herrschte eine gelinde Witterung bis den 2ten Jan. dieses laufenden Jahres, da sich kalte Witterung und Fröste einstellten und bis den 20sten Jan. fortwährten. Nachher entstand eine ganz gelinde Witterung mit abwechselndem Sonnenschein, welche den ganzen Febr. angehalten. Man hat des Nachts um 11 Uhr, ein Gewitter mit entferntem Donner wahrgenommen. Wenn man nun die kalte Witterung der beiden Monate Jan. von 1778. und 1787 und dagegen die gelinde Witterung der beiden Monate Febr. von 1779. und des jetzigen Jahres mit einander vergleicht; so lassen uns diese meteorologischen Beobachtungen hoffen, daß wir dieses Jahr eine gute Witterung,

eine frühzeitige Reife alles Getraides, Obstes, der Weintrauben und überhaupt ein fruchtbares Jahr erleben werden.

Erlang, vom 2 Merz.

Noch immer glaubt man, daß die Reise der Russischen Monarchinn sich nur bis Kiow erstrecken werde. Der Fürst Potemkin soll die Monarchinn aufgemuntert haben, sich zur Königin von Laurien krönen zu lassen. Der polnische Distrikt Weisrusland, welcher bei der Theilung Rußland zusiel, wird in die beiden Gouvernements von Mohilow und Polosk abgetheilt, worinn aber noch die polnische Gesetze ihre Kraft haben. Die Gastfreiheit der Russen übersteigt jeden Ausdruck. Zu Mohilow haben die Jesuiten in ihrem Kloster 150 Religiösen und zu Polosk 50. Ihre Bemühungen, ein Noviziat zu errichten, waren bisher vergeblich.

Neuchatel.

Von denen bei der hiesigen Landesjubilation gehaltenen Reden verdient folgende, unter den merkwürdigsten Staatsreden aufbewahrt und allgemein bekannt zu werden:

Anrede an den Herrn Gouverneur von Beville, von dem General-Advokat Karl von Hüy Daudanger, im Namen der Bürgergemeinde v. Boudry. Gnädiger Herr!

„Er ist also nicht mehr, dieser einzige Monarch, den der Himmel der Erde als Urbild eines vollkommenen Helden geschenkt hat! Heute, schütten wir unsern Schmerz in Ihren Schoos aus, allein ausdrücken können wir ihn nicht. Ach, wenn wir wenigstens nur im Stand wären, uns Erleichterung zu schaffen durch die Erzählung der Tugenden unsers guten Fürsten, oder besser, wenn wir zu Lobpreisung derselben die Fähigkeit hätten! Nichts bleibt uns übrig, als die Empfindung unsers Verlusts und Betrübniß allein ist der Erguß unsrer Herzen. Indes sind wir an diesem Tag versammelt, um das Ableben unsers großen Monarchen zu feiern und Sie, gnädiger Herr und diese zahlreiche Versammlung erwarten von uns etwas anders als Thränen. Lassen Sie uns denn für einen Augenblick, wenn es möglich ist, den Gedanken an unsern Verlust entfernen; lassen Sie's uns versuchen, das Lob unsers Fürsten und unsers Vaters zu stammeln! Würdig von ihm zu sprechen, gehört nur für diejenigen, die sich fähig fühlen, ihn nachzuahmen.

So wohl das Alterthum als die neuen Jahrhunderte stellen uns Helden von jeder Art dar; allein keiner vereinigete vielleicht in sich alle Gattungen des Heroismus. Ein verkürztes Leben hielt die Einen im Anfang oder in der Mitte ihrer Bahn auf; durch

moraliſche Gebrechen beſaßen Andre den Glanz ihres Ruhms. Dieſe ſahen die Hoheit ihres Namens durch widerwärtige Schickſale zu Boden gedrückt; jene zeigten ſich nur von einer Seite als Helden und von der andern Seite erſchien bloß der Menſch mit ſeinen Schwachheiten.

Richten wir aber den Blick auf den verkündeten Monarchen, ſo glänzen uns Tugenden entgegen, ohne Gewoß und in ihm bewundern wir die Allgemeinheit des Heroismus.

Geboren mit feſter Leibesbeſchaffenheit, empfing er die männlichſte Erziehung. Geboren mit allen Anlagen des Geiſts und Genies, entfaltete er ſie als Philoſoph und ließ ſie ſchimmern als König. In dem Beſitz der ganzen Kriegskunſt des Alterthums erweiterte er ſie durch ſeine eigne; er vervollkomnte ſie, und wurde Lehrmeiſter aller Kriegsheere von Europa. Nicht lange ſäumte er, ſeine Wiſſenſchaft und ſeinen Muth zu beweifen. Sogleich anfangs eroberte er wieder jene ſchöne Provinz, welche ſeine Ahnherrn verlohren gegeben. Damals lernte man, Friedrich kennen. Schon ſeine erſten Verſuche erwarben ihm den Namen des Großen.

Ohne Zweifel daß man die Abtretung einer Eroberung bedauerte, die man ſo lange zu behaupten im Stand war. Ein neuer Krieg erhob ſich gegen unſern Souverain. Gegen ihn bewaffneten ſich fünf Mächte, von denen auch nur eine allein den Drittel des Welttheils beſaß. Schon bloßer Widerſtand gegen eine ſolche Maſſa von Kräften hätte auch dem unerschütterteſten Helden zur Ehre gereicht; Friedrich that mehr als bloßen Widerſtand, er triumphirt, er erobert einen glorreichen Sieg, verliert keinen Zoll Land und während des ganzen langwierigen Kriegs, legte er auf ſein Volk keinen Heller neue Auflagen.

(Die Fortſetzung folgt.)

Vermiſchte Nachrichten.

General Lentulus

Starb, wie aus den Zeitungen bekannt, im Dec. vorigen Jahrs zu Bern. Ein Schweizeriſches Zeitungsblatt ſtreut eine Blume auf das Grab dieſes Generals, welche nachgeleſen zu werden verdient. „Mit Muth und Klugheit (heißt es) behauptete er das Intereſſe Kaiſer Karl VI. vor dem Divan zu Conſtantinopel. Bei dieſer Gelegenheit hatte er Griechenland und den Archipelagus durchgereiſt. Glänzende Lorbeern erfocht er bei dem Heldenheer des großen Königs — zu Zorndorf, Hochkirchen und Roßbach. Er ſtarb an der Waſſerſucht. Ungeachtet der graufamen Schmerzen, behielt er immer eine ruhige heitre Seele. Als ihn der Wundarzt nur

leicht und mit ängſtlicher Behutsamkeit berührte, ſagte er lächelnd: „Nur friſch! Sie haben kein Weib unter einer Staatsperücke vor ſich; Sie müſſen mich militairiſch behandeln!“ Zum Doctor Langhans ſprach er: „Ziethen gieng voraus mit der Vorhuth; (Vortrab) der König folgte; nun komme ich als Nachhuth. (Nachtrab) So gehts in der Ordnung!“ Ein Freund lies ihn um Beſinden fragen. Er antwortete: „Man ſoll ihm ſagen, „das Pferd ſei gefattelt.“ Eine halbe Stunde vor ſeinem Ableben forderte er einen Spiegel, indem er hinzufetzte: „Ich will einmal einen Mann ſterben ſehn.“ Man zauderte und er rief: „Nun, geſchwind, militairiſch! Es hat Eile; man ſiehts ja!“ Einige Minuten betrachtete er ſich im Spiegel, lies ihn aus Mattigkeit fallen und gab eine Viertelſtunde darauf den Geiſt auf. In dem letzten Willen begehrte er, auf ſeinem Landgut Mourpos unter der großen Linde begraben zu werden. Es geſchah.“

Die ruſſiſche Monarchinn hat eine mehr als mittelmäßige Größe und ihr Anſehn iſt Maſſenmäßig. Ihre Augen leuchten hell, wie Sterne und ihr Lächeln iſt bezaubernd. Außer ihrer Muttersprache, der deutſchen, ſpricht ſie die ruſſiſche, franzöſiſche, italieniſche und polniſche ſehr fertig. Sie läßt ſich von keinem Prieſter die Hand küſſen, noch ihn die Knie vor ſich beugen. Die Erzbüſchöffe von der griechiſchen und lateiniſchen Kirche allein dürfen ihr die Hand küſſen, aber erſt nachdem ſie die Hand derſelben geküßt hat. Der Fürſt Potemkin genießt noch immer ihre vorzügliche Gnade. Jüngſt verlor er einer von den Großen ihres Hofes im Spiel 100000 Rubel in einer Nacht. Sie ließ ihn vor ſich rufen und rieth ihm, ſich mehr beim Spiel zu maßigen, ließ ihm aber doch die verlorne Summe auszahlen. Die Monarchinn bezengt öfters, daß ſie die drei Tage unter die angenehmſten ihres Lebens rechne, welche ſie in der Geſellſchaft Joſephs II. zu Mohilow zugebracht habe. Sie beſuchte daſelbſt in Geſellſchaft des Fürſten Potemkin den Gottesdienſt der Jeſuiten, welche davon vorher Nachricht erhalten und ihr einen prächtigen Baldachin hatten erſtatten laſſen; allein die Kaiſerinn ſetzte ſich auf einen ordinären Platz und ſagte: der Gottheit allein gehört ein Thron in den ihr geheiligten Tempeln. Die Monarchinn beſchützt in ihren Staaten die Toleranz und wenn noch Mißbräuche vorgehen, ſo geſchiehts wider ihr Wiſſen und wider ihren Willen.

Zu Berlin werden von des höchſtſeligen Königs Werke 60000 franzöſiſche und 40000 deutſche Exemplarien aufgelegt.